**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
**Band:** 223 (1950)

**Artikel:** Ronny hat verschiedene Tricks
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-657306

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 06.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Wut. „Ich habe mir doch gedacht", schrie er, „Sie werden sich melden, Sie Frauenverführer, Sie miserabler Casanova, Sie...!"

Ich wollte ihn unterbrechen. Aber sein Mundwerk lief schneller.

„...denn jetzt weiß ich endlich, mit welch himmeltraurigem Subjekt meine Tochter sich jeden Abend herumtreibt!"

---

## Ronny hat verschiedene Tricks

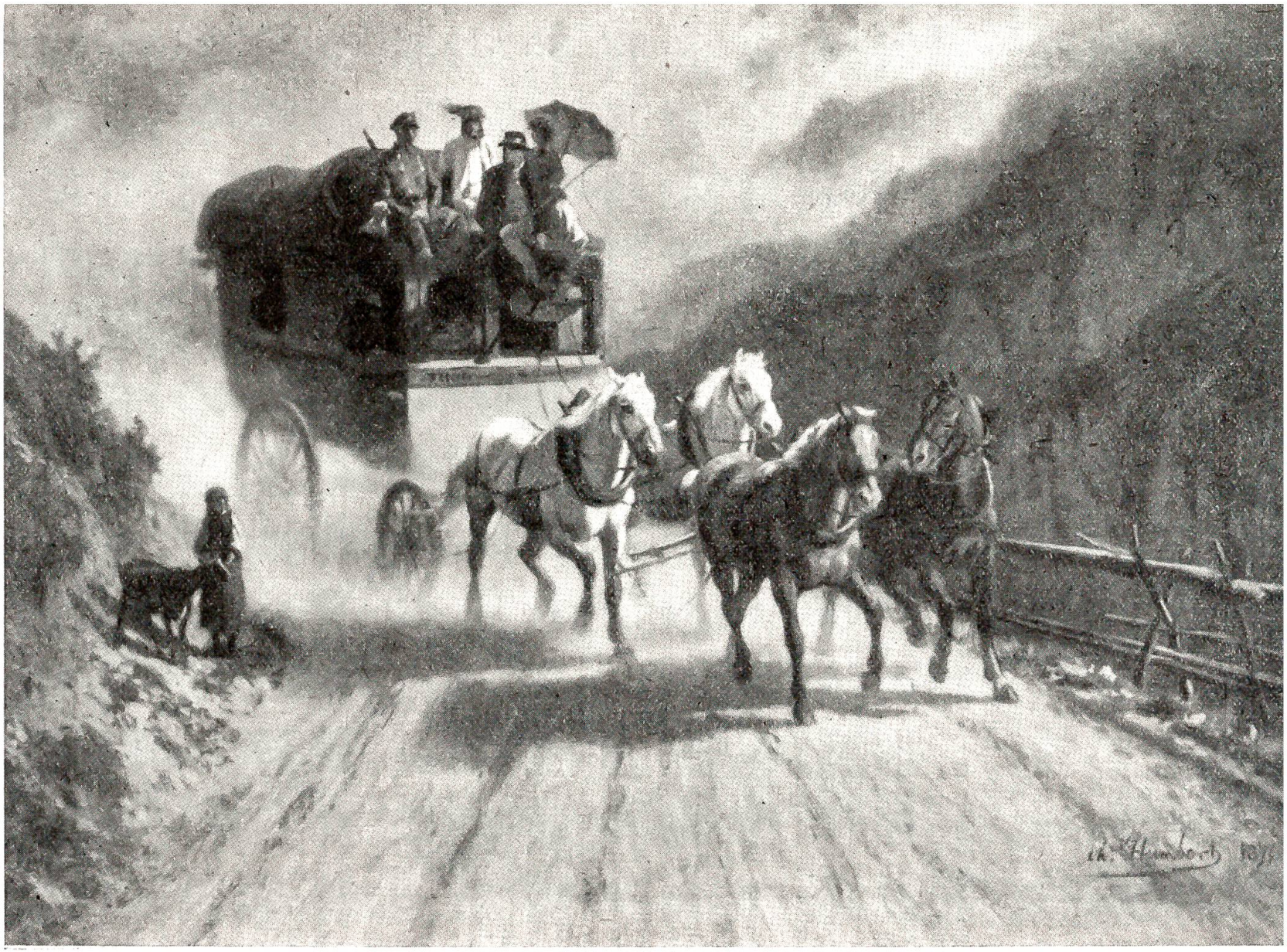
„Ein Taxizusammenstoß hat mich zehn Minuten aufgehalten", entschuldigte sich Ronny bei dem Direktor des Variétés. Die beiden saßen sich in dessen Privatbüro gegenüber, Ronny, berühmt durch seinen virtuosen Teller-Balanceakt, durch den er die halbe Welt schon begeistert hatte, und der in allen Artistenkreisen ebenso bekannte Mister Brown, berüchtigt durch seinen unglaublichen Geiz. Beide lächelten sich verbindlich an, Ronny fest entschlossen, seine Gagenforderung um keinen Cent herunterdrücken zu lassen, der Direktor ebenso eisern gewillt, sie ihm unter keinen Umständen zu geben.

„Sie haben einen kleinen Autounfall gehabt?" fragte der Direktor höflich. — „Eine belanglose Sache", erklärte Ronny, doch schien er trotz dieser Worte etwas erregt zu sein. „Mit ein paar Schnäpsen war der Fall erledigt. — Kommen wir zum Geschäft! Über meine Leistungen — und meine Gagenforderung sind Sie bereits unterrichtet. Es liegt mir aber sehr viel daran, Ihnen meinen Balanceakt einmal vorzuführen. Ich glaube, es ist für den Vertrag, den wir schließen wollen, von wesentlicher Bedeutung." Er öffnete die Tür und ließ von dem draußen wartenden Gepäckträger einen umfangreichen Koffer hereinschleppen. Der kleine schmächtige Direktor wollte abwehren: „Am besten gehen wir doch wohl auf die Bühne."

„Nicht nötig", sagte Ronny fröhlich. „Das kostet nur Zeit. Ihr Zimmer hier ist hoch genug, zwar etwas klein, aber es wird schon gehen." Mit schnellen Griffen holte er aus dem Koffer seine Teller hervor und stapelte sie auf dem Schreibtisch des Direktors auf, Brown und seine Sekretärin beobachteten staunend, wie der Artist die Teller immer höher schichtete. „Sehen Sie", lächelte Ronny, zufrieden sein Werk betrachtend, „das Ganze ist etwa zwei Meter hoch. Stellen Sie sich nun vor, wie ich als Betrunkener auf die Bühne komme und mit diesem Stoß hin und her schwanke, die kippenden Teller immer noch im letzten Augenblick ins Gleichgewicht bringe und ganz zum Schluß mit einem Riesenkrach hinwerfe. Das Publikum rast vor Gelächter. Alles in allem — ist es wirklich eine Glanznummer. Danach richtet sich auch die Höhe der Gage. Machen Sie ruhig den Vertrag fertig, Mister Brown."

Der Direktor sah etwas ängstlich zu dem riesigen Tellerturm empor, der drohend über seinem Haupt ragte. „Hmm, Ihre Nummer mag gut sein", sagte er, „und ich gebe Ihnen gern 600 Dollar im Monat, höher darf ich leider — — können die Teller nicht umfallen?" unterbrach er sich plötzlich; ihm schien, als habe der Turm ein wenig geschwankt. — „Natürlich", lachte der Artist, „aber nur, wenn ich will." Mit einer blitzschnellen, sicheren Bewegung hatte er den ganzen Stoß vom Tisch gehoben und hielt ihn balancierend in beiden Händen. „Es ist Sache des Gefühls, ihn immer nur so weit kippen zu lassen, daß er gerade noch durch das eigene Gewicht gehalten wird. Deswegen sind die obersten Teller besonders schwer, aus einer Spezialmasse hergestellt. Sie gehen, im Gegensatz zu den andern Tellern, beim Hinfallen auch nicht entzwei, können allerdings ein ordentliches Loch in den Kopf schlagen. In Stockholm ist es einmal vorgekommen, der arme Kerl hat monatelang im Krankenhaus gelegen mit einer Gehirnerschütterung. Aber ich bin natürlich in der Haftpflicht."

Die Sekretärin sah sich ängstlich nach einem schützenden Winkel um, es schien, als könne der Turm jeden Augenblick über ihnen zusammenbrechen. Ronny schwankte wie ein Betrunkener hin und her, und der Direktor erinnerte sich voll Mißbehagen an die Schnäpse, von denen Ronny eben erzählt hatte. Unwillkürlich duckte er sich in seinem Sessel zusammen. „Himmel", sagte er nervös, „das ist ja direkt lebensgefährlich — passen Sie doch auf die Lampe auf! Also sagen wir 750 Dollar — seien Sie doch vorsichtig, Mann, ich merkte deutlich, daß der oberste Teller



Hundert Jahre eidgenössische Post
So reiste man vor 100 Jahren von Thun nach Weißenburg

Nach einem Ölbild im PTT-Museum

ins Rutschen kam! Vielleicht sind Sie heute nicht ganz auf der Höhe, der Autounfall — und die Schnäpse — Artisten sollten überhaupt nichts trinken. — 800 Dollar könnte ich gerade noch verantworten — aber nun setzen Sie doch ab, daß wir den Vertrag machen können."

Ronny schien wirklich nicht ganz in Form zu sein, jedenfalls merkte man ihm die Anstrengung deutlich an. Oder war er tatsächlich betrunken? „Absetzen?" lachte er gezwungen, „absetzen gehört nicht zu meinem Programm. Ich kann sie fallen lassen, sehr geschickt fallen lassen — und dabei — gibt es Trümmer — muß deshalb auf meinen 1000 Dollar bestehen, — machen Sie den Vertrag fertig — ehe ich — fallen lasse, — das Zimmer ist doch verdammt eng — nun machen Sie schon." Seine Stimme hatte einen drohenden Unterton, und der schwankende Turm in seinen Händen verlieh seinen Worten einen gefährlichen Nachdruck.

Der Direktor durchschaute den Burschen, und er kochte vor ohnmächtigem Zorn. Der wollte ihn zwingen, den Vertrag so aufzusetzen, wie es ihm paßte. Und Betrunkene sind unberechenbar. Hilflos wanderten seine Augen zu der Sekretärin, sie war vor Angst beinahe unter dem Tisch verschwunden. Verflucht, er mußte sich dem elenden Burschen fügen! Also gut — er würde den Vertrag ausfertigen. Aber er war ebenso fest entschlossen, ihn vor den Augen des Artisten zu zerreißen — sobald dieser — die Teller niedergesetzt hatte. Er würde es ihm schon zeigen.

„Schreiben Sie!" wandte er sich zornig an die Sekretärin. Die Schreibmaschine hämmerte. Brown sah mit höhnischem Grinsen zu dem Artisten auf, er beschloß, jetzt seinerseits die Sache auf die Spitze zu treiben. „Ihre Nummer ist wirklich großartig! Also sagen wir — 1200 Dollar, damit Sie sehen, daß ich's mich was kosten lasse."

„Wun—der—voll", keuchte Ronny. „Ich lege — dann noch — 20 Teller drauf — wird — ganz — große Sache."

Mit energischer Geste setzte Brown seinen Namen unter das Schriftstück. „Fertig", sagte er, indem er sich lächelnd im Sessel zurücklegte und eine Zigarre hervorzog. „Setzen Sie ab. Es war kein schlechter Trick von Ihnen, zu behaupten, Sie könnten die Teller nicht hinsetzen, ich habe keine Sekunde daran geglaubt." — Mit einem unterdrückten Schrei sprang er auf und flüchtete aus dem Sessel. Ronny hatte mit einem unnachahmlich sicheren Schwung den Turm auf den Schreibtisch — mitten auf den Vertrag gesetzt. „Keine Angst", lachte er, „auch mit meinen Tellern werde ich fertig." Von Überanstrengung war an ihm nichts mehr zu bemerken. Ruhig setzte er sich in den freigewordenen Sessel des Direktors.

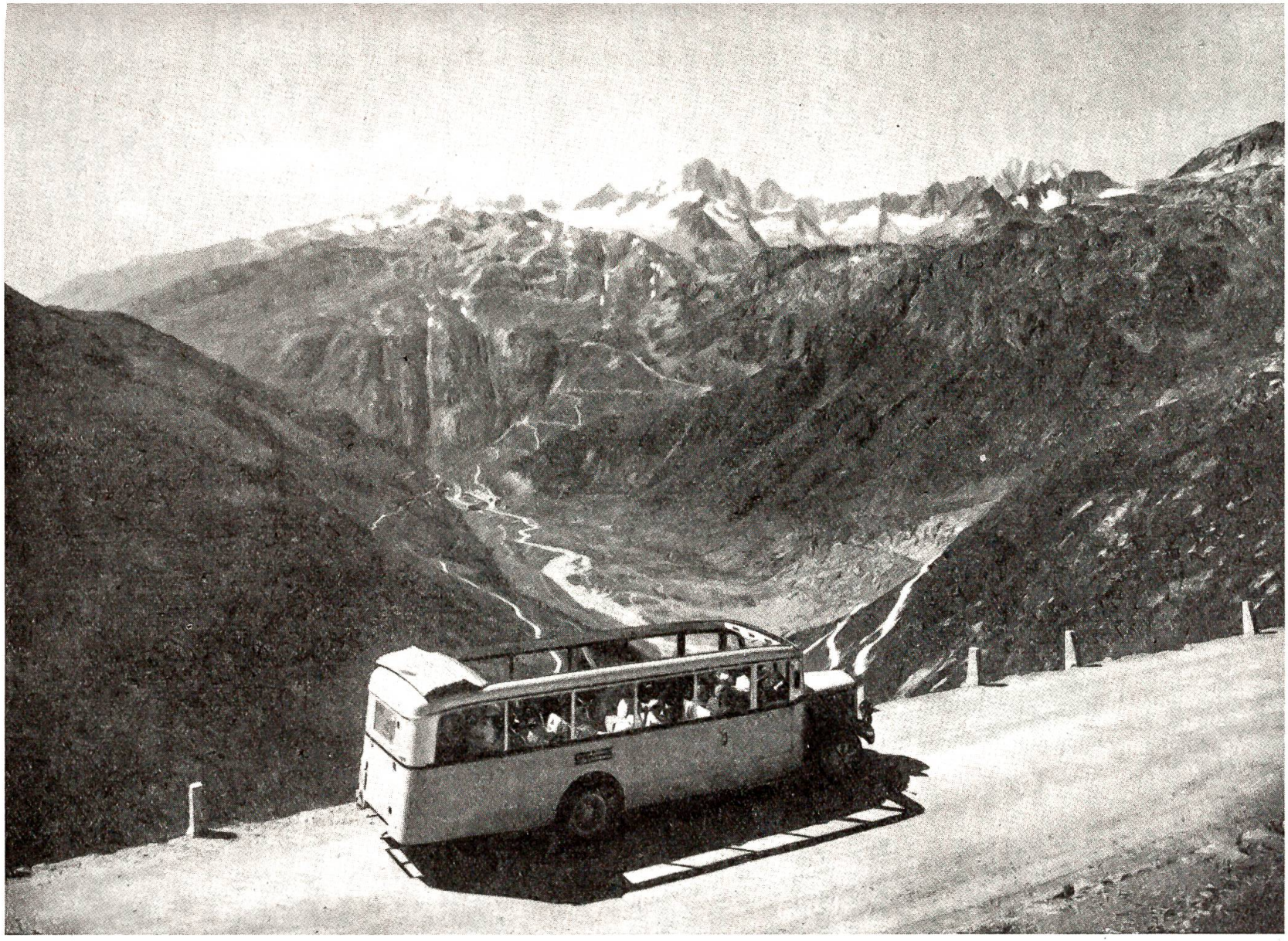
„Ich glaube, Sie haben mich eben mißverstanden", sagte er freundlich. „Die Schnäpse hat der Gepäckträger getrunken, um seine durch den Unfall etwas angegriffenen Nerven zu beruhigen; ich habe sie nur ausgegeben. Mir kommt kein Alkohol über die Lippen, besonders nicht, wenn ich mit einem Theaterdirektor verhandeln soll. — Meine Tricks haben Ihnen also zugesagt? Ich will Ihnen noch einen anderen zeigen." Ronny schob seine Hüfte gegen den untersten Teller — und mit der linken Hand denselben gegen sich pressend, hob er, scheinbar mühelos — den Turm für einen Augenblick hoch. Mit der Rechten zog er den Vertrag hervor und steckte ihn, einen schnellen Blick darauf werfend, in die Tasche.

„Sehen Sie", lächelte er den Direktor an, „dem Publikum zeige ich das natürlich nicht. Die Bühne ist für solche feinen Tricks nicht geeignet. Die meisten Leute hätten kein Verständnis dafür. Deswegen hebe ich mir diesen Trick für die Kenner auf, die einem guten Artisten freiwillig 200 Dollar über die geforderte Gage zahlen!"

„Sie sind doch ein Teufelskerl, Ronny!" knurrte Brown, „aber Vertrag bleibt Vertrag. Die Sache geht in Ordnung!"

---

Sicher ist sicher. Es war in den Tagen der Unruhen in Palästina. Ein friedlicher Bürger suchte ängstlich seinen Heimweg durch die menschenleeren Straßen. Hinter jeder Ecke konnte die Gefahr lauern. — Da entdeckte er einen Polizisten, der ernst und gewichtig auf seinem Posten stand. Erleichtert ging er auf ihn zu. „Sagen Sie, Herr Polizeimann, ist diese Straße hier sicher?" — Verwundert sah der Mann der Ordnung ihn an: „Würd' ich denn sonst da stehen?!"



Hundert Jahre eidgenössische Post
Im modernen Postauto am Furkapaß

Photo Franz Steiner, Luzern